

Paibacher



Beitung.

Abonnementspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inzerionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction täglich von 8 bis 10 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 20. Mai d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Statthaltererrathes bekleideten Bezirkshauptmann Alfred Ritter von Marowicz in Tarnopol anlässlich der von ihm erbetenen Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und vorzüglichen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taze allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 21. Mai d. J. dem Professor der Geburtshilfe an der Hebammenschule in Klagenfurt, Regierungsrathe Dr. August Krahnigg aus Anlass der von ihm erbetenen Versezung in den dauernden Ruhestand den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Taze allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 21. Mai d. J. dem Rector Emil Kofler in Salzburg in Anerkennung seines schulfreundlichen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Die Erklärungen des Grafen Kálnoty.

Wien, 4. Juni.

Die Erklärungen, die der Minister des Auswärtigen, Graf Kálnoty, in der Sitzung des ungarischen Delegationsausschusses für äußere Angelegenheiten gestern abgegeben hat, sind eine Ausführung des knappen Situationsbildes, welches die Ansprache Sr. Majestät geboten hatte. Verschiedene Beobachter wollten gefunden haben, dass dieses Bild Lücken aufweise, die, wie man glaubte, dort mit einem, vielleicht von Tendenz nicht freien, sehlgelhenden Scharfsinne auslegte, ihre besondere Bedeutung haben sollten.

Im Delegationsausschusse waren diese angeblichen Lücken, wie die treffliche Rede des Berichterstatters Hell beweist, sofort ganz richtig aufgefasst worden, und es blieb dem Minister nur übrig, dies seinerseits festzustellen. Dabei ergab sich von selbst eine etwas ausführlichere Behandlung des Themas, deren Ton dem friedlichen und freundlichen Charakter der kaiserlichen Ansprache vollkommen treu blieb. Die Ansprache hatte

das Verhältnis zu unseren Verbündeten nicht besonders berührt, sondern nur von unseren sehr freundschaftlichen Beziehungen zu allen Mächten gesprochen. Der Umstand erklärte sich sehr zwanglos daraus, dass die Festigkeit des Bündnisses nunmehr schon zu den Selbstverständlichkeiten gehört und wohl von niemandem mehr, auch nur mit einem Anscheine von Begründung, angezweifelt werden kann. Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Italien haben sich allmählich so eng zusammengeschlossen, die Monarchen stehen in so intimen Verhältnisse zueinander, und die Völker sind einander so nahe gekommen, dass eine ausdrückliche Betonung des Fortbestandes der Allianz fortbleiben konnte. Graf Kálnoty hat dies auch hervorgehoben, und seine Worte werden ebenso wie die der Delegierten die Wirkung haben, dass überall dort, wo eine missverständliche Auffassung wirklich oder angeblich herrschte, dieselbe nunmehr zerstreut und mit der allbekannten Thatsache, dass als starker Schutzwall des Friedens in Europa der Dreibund in seiner imponierenden Stärke da steht, nach wie vor in gebührender Weise gerechnet wird.

Die rein defensive Natur des Dreibundes bringt es mit sich, dass die ihm angehörenden Staaten, unbeschadet ihrer unerschütterlichen Treue für ihn, die freundschaftlichsten Beziehungen zu allen anderen Mächten unterhalten können. Uns in Oesterreich-Ungarn interessieren selbstverständlich vor allem die Beziehungen zu Russland, diesem mächtigen Nachbarreiche, mit dem wir im ganzen Laufe unserer Geschichte in einem, niemals wesentlich gestörten Frieden gelebt haben und, wie wir alle hoffen, auch künftighin friedlich und freundschaftlich leben werden. Graf Kálnoty hat dem Wunsche, dass diese Beziehungen sich noch weiter verbessern, in seinen gestrigen Erklärungen Ausdruck gegeben, und er konnte erfreulicherweise beifügen, dass sowohl bei Kaiser Alexander III. wie bei dessen Regierung die günstigsten Dispositionen unserer Monarchie gegenüber vorherrschen und dass unsere Beziehungen auch vorher schon gute waren. Wenn sich dieser Zustand glücklich fortentwickelt, so ist damit allerdings die beste Bürgschaft für eine dauernde Beruhigung Europa's geboten.

Ueberhaupt vermochte der Minister darauf hinzuweisen, dass allenthalben die Monarchen und nicht minder auch die Regierungen auf gutem Fuße miteinander stehen, und dass jenes sich allmählich vermindern Quantum von Gefahr, welches nun einmal in der europäischen Lage nicht fehlt, nicht aus den politischen Absichten einzelner Mächte, sondern aus der ganzen militärischen Situation hervorgehe. So lange die bekannten friedensfeindlichen Unterströmungen zu

stets gestrigerten Rüstungen drängen, so lange ist eben auch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass dort, wo jene Unterströmungen am stärksten sind, auch einmal der leidenschaftliche Trieb entstehe, das Kraftgefühl, das der Besitz eines großen Heeres verleiht, in der gewünschten Richtung zu entladen. Diese Möglichkeit wird freilich durch die Friedensliebe der maßgebenden Persönlichkeiten bedeutend eingeschränkt, und sie wird es gewiss noch mehr werden, wenn auf einem so wichtigen Kreuzungspunkte der europäischen Politik, wie er in den Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Russland liegt, der gegenwärtige freundschaftliche Verkehr sich stets günstiger gestaltet. Bei der Wechselwirkung, in der die meisten internationalen Fragen miteinander stehen, wird sich daraus eine erfreuliche Beeinflussung der allgemeinen Lage von selbst ergeben, und es wird dann jene Anspannung der militärischen Kräfte hoffentlich nachlassen, der vorläufig auch wir uns nicht entziehen können. Für jetzt müssen wir damit zufrieden sein, wenn wir bei dem alljährlichen Rundblicke nirgends ein Anzeichen beunruhigender Entwicklung bemerken.

Der Balkanstaaten hatte diesmal die kaiserliche Ansprache gar nicht besonders Erwähnung gethan. In jenen Bergen, von denen früher so oft Gewitterwolken aufgestiegen waren, ist alles ruhig; die einzelnen Länder suchen, jedes in seiner Weise, ihre inneren Aufgaben zu lösen, und die wirtschaftlichen und culturellen Interessen scheinen auch dort, ganz wie im Westen, den Vorrang vor allen anderen erhalten zu haben. Wir unsererseits wünschen befanntlich nichts anderes, als dass der Orient ein selbständiges und friedliches Dasein führe, das sein Gedeihen fördert. Die Art, wie sich dies vollzieht, berührt uns nicht, und wir sind daher auch den letzten Vorgängen in Serbien mit der Ruhe des wohlgesinnten Beobachters gefolgt. „Wir machen in Serbien keine Politik“, sagte gestern Graf Kálnoty, und er fügte hinzu, dass es uns vor allem darum zu thun sei, einen freundschaftlichen Verkehr zwischen unserer und der serbischen Bevölkerung zu erhalten.

So ist denn in diesem Jahre das Bild, das der Minister entrollte, so freundlich ausgefallen wie schon seit lange nicht. Den Anblick einer vollkommen ungetrübt sonnigen Landschaft wird wohl niemand erwartet haben; gewisse Schatten können eben nur langsam schwinden. Erfreulich ist es schon, wenn ein Stillstand oder gar ein Rückgang bemerkbar ist und die Hoffnungen auf eine weitere friedliche Ausgleichung aller etwa auftauchenden Gegensätze sich befestigen. Die Friedensliebe der Regierungen gestattet, dass man sich dieser günstigen Erwartung hingeebe. Was Oesterreich-Ungarn betrifft,

Feuilleton.

Das erste Ballkleid.

Aus dem Ungarischen.

Ich hat Bili, die wir seit einiger Zeit, wenigstens auf dem Briefcowert, Amalie nennen, sie möge mir die Geschichte ihres ersten Ballkleides erzählen. Sie sträubte sich, aber ich ließ ihr keine Ruhe.

„Weißt du was, Bili, erzähle mir gar nichts, aber zeige mir dein Tagebuch, überhaupt seitdem es für uns keine Geheimnisse mehr gibt. Ich meine die Geheimnisse der Rechtschreibung. So ein Buch, mit schöner, hübscher Kalligraphie beschrieben, hast du sicherlich auch. Bringe es nun her, mein Schatz.“

Sie sträubte sich noch ein wenig, gab aber dann nach und hückte am Abend mit einem hübschen, rotgebundenen Buch in mein Zimmer. Nachdem ich herzlich tiefste Verschwiegenheit gelobt, begannen wir zu lesen.

Am 20. Jänner (die Jahreszahl war weggetragt).

Gestern kamen wir hier an. Vor dem Schlafengehen gab mir Tante Babette den Rath, die Ecken abzuhäuteln; dann geht alles in Erfüllung, was man in der Nacht träumt. Ich wette, sie muß geahnt haben, was ich träumen werde, die böse Hexe.

Erst begann ich ein bißchen zu fliegen. Es gieng aber nicht gut und ich fiel einigemal polternd auf

etwas Hartes. Dann begegnete ich der obligaten scheuen Kuh, die mich nach starkem Abendessen regelmäßig zu verfolgen pflegt. Sie trieb mich irgendwohin, wo Lust, Glanz und Wohlgeruch herrschte. Alles unterhielt sich, lachte und tollte. Aber mich nahm niemand wahr, und das war ein Glück, denn ich hatte nicht mehr an, als die spärliche Bekleidung, in der eine junge Dame sich zu Bette legen pflegt. Ich wollte mich anziehen, aber da waren alle Knöpfe, Haken und Bänder wider mich verschworen, nichts wollte zugehen und Stednadeln hatte ich nicht. Errothend schlüpfte ich hinter einen Vorhang. Und da fand ich etwas; etwas Wunder-schönes, Märchenhaftes. Ein reizendes Rosakleid hing an dem Messingknopf des Fensterkreuzes. Als ich aber danach greifen wollte, begann es, wie von unsichtbarer Hand gezogen, aufwärts zu gleiten, glitt immer höher und höher, und als es ganz verschwunden war, blickte eine häßliche alte Hexe grinsend zum Fenster herein. Du lieber Gott! Sie sah der Tante Babette sprechend ähnlich.

Und dieser Traum sollte in Erfüllung gehen? Nein, nein! Tante Babette hat ihre Künste vergebens angewendet, ich habe die Ecken nicht gezählt. Ich muß das Kleid bekommen. So lange Mama und Papa so fleißig widersprechen, braucht man sich nicht zu ergeben. Vormittags probierte ich das Ballcorset, nachmittags um zwei Uhr fiel ich schon in Ohnmacht. Die Mama fragte weinerlich: „Mein süßes, kleines Mädchen, was ist dir? Willst du frisches Wasser?“ — „Ein rosa

Ballkleid,“ flüsterte ich mit schwacher ersticker Stimme.

Und der Papa: „Frische Luft wird dir wohlthun.“ Ich schüttelte melancholisch den Kopf und sagte etwas lauter: „Ein rosa Ballkleid.“ Und die Tante, die nie etwas Süßes sagen konnte, fragte: „Bielleicht Effig?“ — „Ein rosa Ballkleid, ein rosa Ballkleid...“ Zwei Stunden lang betrachteten wir das Seidenzeug, Mamachen mit Thränen in den Augen, Papa mit zusammengezogenen Brauen, Tante Babette mit blinkenden Augengläsern — ich strahlend vor Freude. Dann giengen wir zur Ruhe. Später, während des Ausziehens, hörte ich Mama und Papa sprechen. Sie tauschten ihre Meinungen aus.

„Es ist nicht schön von ihr,“ sagte der Papa. „Sie weiß, dass wir nicht reich sind und hat doch das Kleid von uns erpreßt. Ein seidenes Ballkleid kann weder unserembeutel noch ihrer Zukunft von Nutzen sein.“ — „Es ist doch ihr erster Ball,“ meinte die Mama. „Und was wird die Tante sagen,“ appellierte Papa. „Sie ist ohnehin schon böse auf Bili, weil sie so rothe Wangen hat. Sie sagt, dass sie selbst nie so war, weil es sich nicht schickt. Du mußt gut und lieb zu ihr sein, Marie. Wenn du Geduld hast, kannst du sie vielleicht ausöhnen. Ich werde morgen um Geld schreiben, denn ich vermute, dass dieses erste theure Kleid unseres schönen Töchterchens nicht auch das letzte sein wird.“

Mama lachte wohlgefällig. „Schön ist sie, nicht wahr, sehr schön?“ — „Zum Witnehmen,“ murmelte

so läßt es sich in der Förderung der Sache des Friedens gewiß von keinem Staate übertreffen, und es wird ihr nach wie vor durch seine umsichtige und conciliante Haltung und durch seine Treue für seine Bündnisse zu dienen wissen.

Wie tief der Allianzgedanke sich schon in die verschiedenen, unserem Reiche angehörigen Völker verzweigt hat, das zeigt die Kundgebung des kroatischen Delegierten Ernković, der sich als unbedingten Anhänger des Bundes mit dem deutschen Reiche und Italien bekannte und dabei unzweifelhaft im Namen der Mehrheit seines Volkes das Wort führte. Sie ist eine neuerliche Widerlegung der von den oppositionellen Parteien oft aufgestellten Behauptung, daß die Slaven der Monarchie mit der gegenwärtigen Richtung der auswärtigen Politik nicht einverstanden seien, einer Behauptung, die nichts anderes für sich hat, als daß diejenigen, die sie aufstellen, in den ihnen zugänglichen Bevölkerungskreisen gegen die auswärtige Politik ebenso heftig agitieren wie gegen die innere. Die Mehrzahl der Angehörigen unserer slavischen Stämme, die ja alle Vortheile, die der Dreibund dem Reiche bietet, ebenso genießen wie die übrige Bevölkerung, weiß diese Vortheile sehr wohl zu würdigen und die Angriffe der vom Parteifinn geleiteten Redner nach ihrem wahren Werte zu beurtheilen.

Eine Politik, die dem Reiche nun schon eine lange Reihe von Friedensjahren geboten und ihm die Achtung und Freundschaft aller europäischen Staaten gesichert hat, widerlegt durch die Thatfachen die vorurtheilsvolle Kritik, die gegen sie gerichtet wird. Der Ausschuss der ungarischen Delegation hat denn auch mit seiner Anerkennung «für die ruhige, zielbewusste und geschickte Führung unserer auswärtigen Angelegenheiten» nicht zurückgehalten und zugleich, noch ehe der Minister sein Exposé vorlegte, erklärt, der Delegation zu empfehlen, daß sie ihrem Vertrauen in seine Person rückhaltlosen Ausdruck gebe. Graf Kálnoky wird in dieser Aeußerung gewiß einen hohen Lohn für seine staatsmännische Thätigkeit erblicken, die ja wesentlich dazu beigetragen hat, jene Lage zu schaffen, auf die nicht nur wir in Oesterreich-Ungarn, sondern alle Freunde des europäischen Friedens mit Befriedigung blicken dürfen.

Politische Uebersicht.

(Das Handelsministerium) hat mit den Bukovinaer Localbahnen die Uebernahme der Linie Czernowitz-Nowostelica, welche an die russische Südbahn angeschlossen wird, durch den Staat vereinbart.

(Steuerausschuss.) Der permanente Steueraussschuss des Abgeordnetenhauses setzte Samstag die Berathung über die Personal-Einkommensteuer fort und verhandelte die Capitel über die Besteuerungsgrundlage, über die Erklärung des Einkommens und über die zulässigen Abzüge. Die Regierungsvorlage wurde mit einigen nicht wesentlichen Abänderungen angenommen.

(Ausschuss) wird gemeldet: Das conservative Bürgercomité veröffentlicht die Candidatenliste für den zweiten Wahlkörper. Auf dieser Liste stehen mehrere der angesehensten Persönlichkeiten der Partei. Sie enthält vor allem die Namen der Abgeordneten Burgstaller und Luzatto, ferner der Herren Baron Ralli, Dr. Rigghetti, Lutterott, Oblasser, Panfili, Ritter v. Zahony, Rosetti, Dr. Tommasini, Brunner und Wünsch.

(Gewerbe-Inspectoren.) Im Finanzgesetz für das Jahr 1893 ist — und zwar mit der Tangente

der Papa. Mein Herz begann zu klopfen und es fiel mir alles mögliche ein. Wie Papa das Geld aus der Bank nimmt, welches er so oft das Brot seiner alten Tage genannt hat. Wie Mama den schlechten Kaffee der Tante trinkt (sie, die guten Kaffee so sehr liebt) und dabei, ihre ganze glorreiche Hausfrauenvergangenheit verleugnend, versichert, sie habe nie vorzüglicheren getrunken. Wie sie den schönen grauen Kopf senkt und geduldig ihre Augen niederschlägt bei den Launen des alten Mädchens. Und das alles wegen mir . . . Mit heftig klopfendem Herzen, schwindligem Kopf und weinend legte ich mich nieder und verlöschte schnell die Kerze.

Am 21. Jänner —

Neue Sorgen. Wer wird das Kleid machen? Tante Babette war natürlich gleich fertig mit dem Urtheil. Ich sollte es selbst machen. Wie Mama es mit ihr ausgefochten hat, weiß ich nicht, sicher ist, daß die Schneiderin mittags da war. Abends kam das Kleid zur Probe. Wir standen vor dem großen Spiegel. Während die Schneiderin mich auf lebensgefährliche Weise mit Stednadeln bespickte, die sie aus einem Rissen zog, das aussah wie ein kleines gelbes Stachelschwein, ertheilte sie mir weise Rathschläge.

Ich lachte laut auf. «Also weder essen noch trinken noch tanzen darf ich, glauben Sie denn, daß ich auf den Ball gehen werde, um die ganze Nacht im Winkel zu hocken?» — «Nur bis zum Souper müssen Sie achtgeben. Dann werden die Athleten Ihr Kleid schon ordentlich zerreißen. Ja die Athleten. Kennen Sie die

für das letzte Quartal dieses Jahres — die Vermehrung des Standes der Gewerbe-Inspectoren um einen Gewerbe-Inspector und vier Assistenten vorgezogen. Der neue Gewerbe-Inspector wird seinen Bezirk in Böhmen zugewiesen erhalten, woselbst sich die Zahl der bisherigen Functionäre mit Rücksicht auf die große Zahl der industriellen Unternehmungen als nicht mehr ausreichend erwiesen hat. Die bezüglichen Ernennungen werden zu Beginn des Herbstes vollzogen werden.

(Valuta-Regulierung.) Wie man der «Pol. Corr.» mittheilt, werden die Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen und diejenigen mit der österreichisch-ungarischen Bank bezüglich der weiteren Durchführung der Valuta-Regulierung Ende dieser Woche stattfinden. Die beiden Regierungen sollen bereits bezüglich aller Punkte so ziemlich einig sein und auch betreffs des Zeitpunktes der Einführung der obligatorischen Kronenrechnung sich in dem Sinne verständigt haben, daß dieselbe am 1. Jänner 1895 einzutreten hätte.

(Zur Reorganisation unseres Heeres.) Man berichtet uns telegraphisch aus Wien: Der Heeresausschuss der ungarischen Delegation beendete heute die Generaldebatte über das Heeresordinarium. Im Laufe der Debatte erklärte der Kriegsminister, der Kriegszustand könne sich nicht lediglich aus dem Recrutencontingent entwickeln, da man mit der Steigerung der Wehrkraft anderer Staaten Schritt halten müsse. Der Minister betonte, daß schon im Frieden die Ausgestaltung der Cadres nothwendig sei, wofür die erforderlichen Officiere bestimmt sind, und rechtfertigte die Vermehrung der Stabsofficiere und Generale mit dem plötzlich eintretenden Mehrbedarf im Kriegsfalle. Die Bildung neuer Divisionen oder Corps aus den Ersatzkörpern sei nicht beabsichtigt. Bei der Eigenart der Kriegsverhältnisse sei jedoch die Bürgschaft unmöglich, daß die Ersatztruppe vor Uebergang in die Feldtruppe nicht in eine Gefechtsaction gerathe. Der Kriegsminister gibt die Nothwendigkeit der allseits gewünschten Verbesserung der Stellung der Militärärzte zu und erklärt, die Errichtung der 16. Batterie bei jedem Corps bedeute keine Reorganisation, sondern lediglich eine zweckmäßige Neugliederung der Feldartillerie.

(Frankreich und Dahomey.) Im letzten französischen Ministerrathe verlas der Marineminister Admiral Riennier einen technischen Bericht des Generals Dobbs über den Feldzug in Dahomey. In dem Berichte wird constatirt, daß die Lebel-Patronen sich gut erhalten haben und durch die Bitterung nicht beschädigt wurden. Das Expeditionscorps habe gleichzeitig rauchloses und rauchstarkes Pulver gebraucht; man habe die Wahrnehmung machen können, daß diejenigen Truppen, welche das rauchstarke Pulver gebrauchten, mehr zu leiden hatten als die anderen. Es wird in Frankreich für bedenklich erachtet, die Zahl der in Dahomey befindlichen Expeditionstruppen zu reducieren. General Dobbs vertritt diese Auffassung mit besonderem Nachdruck und hebt hervor, daß, wenn auch nur ein Theil dieser Truppen vor dem richtigen Augenblick abberufen werden sollte, dies von den Anhängern des Königs leicht als ein Rückzug gedeutet werden würde.

(In Baiern) ist durch Entschließung des Prinz-Regenten vom 31. v. M. die Abgeordnetenkammer des Landtages kurz vor Ablauf ihrer sechsjährigen Wahlperiode aufgelöst, und sind die Neuwahlen auf den 5. und 12. Juli anberaumt worden. Am erstgenannten Tage werden die Urwahlen der Wahlmänner, am zweitgenannten die Wahlen der Abgeordneten statt-

Athleten?» Ich erröthete tief, denn ich kenne die Athleten nicht. Ich kenne niemanden, nur den Feri Volros, Papas Waidgesell, der uns immer zu Pferde besucht. Grüne Federn trägt er auf dem Hut, in der Hand einen fuchsköpfigen Stock und auf dem kleinen Finger einen kleinen Ring, der . . . der . . . einst mir gehört hat. (Siehe 12. Mai.)

Er, er wird mein Kleid zerreißen. Schön und flink ist er nur zu Pferde, im Zimmer ist er ungeschickt wie ein Bär. Ich war nahe daran zu weinen. Es that mir leid um den Csárdas, den ich ihm versprochen habe, um den kleinen Ring mit dem blauen Steine und um die Athleten, die mein Seidenkleid erst nach dem Souper zu meinem Ruhme zerreißen sollten.

In diesem Momente klopfte jemand. «Kann man Sie nicht sehen, Fräulein Lili?» fragte er hinter der verschlossenen Thüre. «Um keinen Preis. Ich probiere jetzt.» — «Ist das Kleid schön?» — «Hinterreichend. Denken Sie, mit einer Watteaufalte.» — «Sie müssen reizend aussehen.» — «Au!» — «Was ist geschah?» — «Man hat mich in den Rücken gestochen.» — «Fräulein Lili, der erste Csárdas und die zweite Quadrille gehören doch ganz bestimmt mir?» — «Au!» — «Hat man Sie schon wieder gestochen?» — «Natürlich. Wenn Sie so lästig sind und stören, kann man doch nicht ordentlich probieren.» — «Lili!» klang es betroffen hinter der Thüre. Ich aber sagte gar nichts mehr. Ich hörte, wie er wegging. Wie polternd seine Schritte klingen. Ich lauerte doch seitwärts zum Fenster

finden. Bei den Kämpfen um ultramontane Mandate sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Bemerkenswert ist auch eine voraussichtlich starke Betheiligung von social-demokratischer Seite sowie das zum erstenmale in Baiern nachdrücklichere Hervortreten der Antisemiten, welche besonders in München rüsten.

(Deutscher Reichstag.) Ueber den Tag der Einberufung des neuen deutschen Reichstages sind, wie dem «Hannoveranischen Courier» aus Berlin geschrieben wird, endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen. Man will die Hauptwahlen abwarten und, wenn eine große Zahl von Stichwahlen nöthig wird, den Reichstag erst im Juli einberufen. Von dem Erlaß einer kaiserlichen Botschaft soll vorläufig Abstand genommen sein.

(Die russische Escadre in Brest.) Eine Note der «Agence Havas» besagt, daß das französische Marineministerium bisher keinerlei Nachricht betreffs des Besuchs einer russischen oder englischen Escadre in Brest anlässlich der Reise des Präsidenten Carnot nach der Bretagne erhalten habe und diesbezügliche Journalmeldungen mindestens verfrüht seien.

(Der italienische Senat) nahm in geheimer Abstimmung mit 137 gegen 113 Stimmen die gesammte Pensionsvorlage an und nahm ferner eine aufschiebende Tagesordnung an, wonach die Regierung aufgefordert wird, im November eine neue Vorlage, die Errichtung einer Pensionscasse betreffend, einzubringen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das «Prager Abendblatt» meldet, den freiwilligen Feuerwehren in Kaladaj, Liboschowiz und Woleschniz je 50 fl. zu spenden geruht.

(Selbstmord eines Rittmeisters.) Der Rittmeister des zweiten Husarenregiments J. Horwath trat Freitag vormittags in das Zimmer des Gendarmepostens in Rabegund ein und sagte zu diesem, er sei von Strolchen überfallen worden. Der Gendarm solle Nachforschungen pflegen. Auch möge er für den Rittmeister einen Wagen besorgen, da er ebstens nach Graz fahren müsse. Als sich der Gendarm entfernt hatte, nahm Rittmeister Horwath das Dienstgewehr desselben und schoss sich eine Kugel in den Unterleib. Er unterlag seiner Verwundung auf dem Transporte nach Graz.

(Erntestatistik des Jahres 1892.) Der vom k. k. Ackerbauminister soeben veröffentlichten amtlichen Statistik der Ernte des Jahres 1892 sind folgende Daten zu entnehmen: Von der gesammten Culturfläche der diesseitigen Reichshälfte per 283 Millionen Hektar war im Jahre 1892 dem Anbaue von Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais eine Fläche von 6,446,548 Hektar gewidmet. Der Ertrag an Weizen (Sommer- und Winterfrucht) bezifferte sich mit 17,681,080, an Roggen mit 29,536,390, an Gerste mit 21,804,020, an Hafer mit 39,682,790, an Mais mit 6,782,530 Hektoliter, oder nach dem Gewichte: Weizen 13,492,085, Roggen 21,018,895, Gerste 14,117,900, Hafer 18,074,290, Mais 5,019,630 Metercentner.

(Erdbeben in Serbien.) Aus der serbischen Kreisstadt Jagobina wird gemeldet, daß daselbst am Freitag um 8 1/4 Uhr abends neuerliche Erdstöße von größter Heftigkeit erfolgt seien. Die Erschütterungen dauerten fünf Secunden. Die meisten Häuser sind zerstückt oder beschädigt, so die Präfectur, das Gerichtshaus, das Spital und viele andere Gebäude. Die Kranken mußten

hinaus. Ich sah, wie er auf seinen Schlitten kletterte und Und daraus, wie er seinen Pelz heftig zuknöpfte und seine Pelzmütze tief in die Augen drückte, erschah ich, daß er sehr böse sein mußte. Papa geberdet sich auch immer so, wenn er böse ist. Der muß natürlich wieder gut werden, denn er ist mit Mama verheiratet. Aber er? . . .

Am 26. Jänner —

Es ist fertig, fertig, fertig! Ach und so wunderbar schön! Wie ein Traum, wie ein Gedicht. Als ob die Engel es genäht hätten und nicht die dicke Schneiderin. Was ist gegen diesen Schatz das bißchen Sorge, Kummer und Aerger, das er gekostet hat. Diese ganze Welt gäbe ich dafür hin! . . .

Hier endete Lili's Tagebuch. Auf der anderen Seite folgten jedoch noch ein paar Zeilen. Es waren nicht Lili's runde feine Buchstaben, sondern dicke spitze Züge, die beleidigend ins Auge fielen. Das Ganze lautete wie folgt: «Schmachvoll, unsinnig, niederträchtig! So habe ich von Tag zu Tag alles von mir geworfen, was meinem Herzen lieb und theuer war, während ich mich um den nutzlosen rosa Plunder bekümmerte.» Das hat aber nicht Lili geschrieben, deren Wangen roth waren, sondern eine andere, deren Wangen gelb sind, deren Kinn spitz ist und die wir seit einiger Zeit schon Amalie nennen.

in Baracken untergebracht werden; das Gericht amtiert in einem Stalle. Die entsetzte Bevölkerung hat zum größten Theile die Stadt verlassen. Jagobina scheint das Centrum der gegenwärtigen Erdbewegung in Serbien zu sein.

(Distanzmarfch Berlin-Wien.) Man berichtet uns unterm Vorgestrigen aus Wien: Heute nachmittags langten die zwei ersten Distanzgeher in Floridsdorf am Ziel ihres Marfches an, die zwei Sieger kamen viel früher, als man es erwartet hatte, denn man glaubte, daß dieselben erst abends eintreffen könnten. Nur durch eine ganz außerordentliche Marfchleistung wurde dieser Erfolg erzielt. Als erster langte der Buchdrucker Peiß aus Flöha in Sachsen schon um 4 Uhr 35 Minuten in Floridsdorf an, er legte daher die Strecke Berlin-Wien, da am 29. Mai um 6 Uhr 9 Minuten gestartet wurde, in 7 Tagen 1 Stunde und 34 Minuten zurück. Ueber die Zukunft wird Folgendes gemeldet: Buchdrucker Peiß aus Flöha passierte Stockerau um 1 Uhr nachmittags in Begleitung von zwei Radfahrern. Sein Durchmarfch wurde nur von wenigen bemerkt. Er ließ sich in einem Privatlokal einige Erfrischungen geben, wusch sich und setzte dann sofort seinen Marfch fort. Ingenieur Elsäffer kam um 2 Uhr 12 Minuten durch Stockerau und marschirte ohne Aufenthalt weiter. Am Ziel in Floridsdorf hatten sich der Obmann des Comités, Herr Studnik, und circa 200 Personen eingefunden. Um 4 Uhr 35 Minuten kam Buchdrucker Peiß aus Flöha in ganz frischem Tempo durchs Ziel. Eine Stunde darauf, um 5 Uhr 45 Minuten traf Civilingenieur Elsäffer aus Magdeburg ein. Beide Herren begaben sich an das anstoßende Brauhaus der Herren Mautner, wo ihre Zeiten aufgenommen wurden und wurden dann mittelst Fialers nach Wien. Der «Naturmenschen» Drütschler dürfte als dritter anlangen.

(Ein wirkliches Luftschloß) im wahren Sinne des Wortes wird den sogenannten «clou» der im nächsten Jahre stattfindenden Antwerpener Ausstellung sein. Der von dem Ingenieur Tobiasky entworfene Plan, dessen Ausführung von einer bereits zustande gekommenen Actiengesellschaft in die Hand genommen wird, besteht darin, ein zwanzig Quadratmeter großes, aus Bambusstäben, Stahl- und Aluminiumröhren hergestelltes Schloß, auf welchem ein palastartiges Restaurant gebaut ist, durch eine Anzahl von Fesselballons in einer Höhe von 500 Metern über der Erde freischwebend zu erhalten. Durch eine mittels starker Kabeltaue hergestellte sinnreiche Verankerung wird erzielt, daß das «Luftschloß» selbst bei stärkstem Winde nicht ins Schwanken geräth. Zwei kleinere Fesselballons, deren jeder acht bis zehn Personen tragen, werden den Personenverkehr zwischen dem Luftschloß und der Erde besorgen. Die durch das unvermeidliche Entweichen des Gases nothwendig werdende Nachfüllung der Ballons erfolgt von der Erde aus durch einen seidenen Schlauch; der jeweilige Gasbestand der einzelnen Ballons wird durch die in dem Wärterhäuschen angebrachten Manometer angezeigt, und eine besondere Vorrichtung ermöglicht es, jeden Ballon für sich zu füllen. Durch gewaltige elektrische Lichtwerfer wird am Abend von dem Luftschloße aus der Ausstellungsplatz erleuchtet. Mit Hilfe von Dampfwinden kann das ganze Luftschloß innerhalb zehn Minuten ganz zur Erde herabgelassen werden.

(Gefochte Krebsse.) Der Berliner Polizeipräsident warnt erneut vor dem Ankauf gefochter Krebsse und anderer Krustenthiere bei unbekanntem Personen oder herumziehenden Händlern; es seien durch den Genuß in Befreiung begriffener gefochter Krebsse mehrfach Personen zum Theil lebensgefährlich erkrankt. Bei gefochten Krebsen, Krabben und anderen Krustenthiere könnten sich nach längerem Stehen bereits vor dem Auftreten eines Fäulnisgeruches gesundheitschädliche Stoffe entwickeln, zumal wenn die Thiere erst nach erfolgtem Absterben gefocht worden sind. Es pflegt bei verdorbenen Krebsen die Schwanzflosse nicht unter den gekrümmten Hinterleib gezogen zu sein.

(«Verzauberte tausend Gulden.») Das Kreisgericht in Olmütz forsch nach einer Frauensperson, die am 9. v. M. den Eheleuten Franz und Amalia Mikusch in Groß-Allersdorf 1000 fl. abnahm, indem sie ihnen einredete, sie könne mit dem Gelde einen im Hause verborgenen Schatz heben. Die «Zauberin» verlangte noch andere Dinge, so ein Gebetbuch, einen Schirm, Taschentücher, und nahm auch diese mit. So geschehen in unserem «aufgeklärten» Jahrhundert! Die Betrügerin soll Marie Borch heißen und mit einer Gymnastikerfamilie herumziehen.

(Unglücksfall im Theater.) In Livorno ereignete sich, wie von dort berichtet wird, während der vorgestrigen Abendvorstellung im Teatro Alfieri, wofelbst die Operette «Die Glocken von Corneville» zur Ausführung kam, nach dem zweiten Acte ein entsetzlicher Unglücksfall. Ein vierjähriger Knabe fiel von der Gallerie ins Parterre, wofelbst er mit zerschmettertem Haupte liegen blieb. Der Vorfall hatte eine ungeheure Panik zur Folge, und die Vorstellung wurde unterbrochen.

(Großer Waldbrand.) Die großen Kronwälder bei Borysov in Rußland brennen seit einigen Tagen. Trotz der eifrigsten Bemühungen des requirierten Militärs und der Bauern scheinen die Wälder unrettbar verloren zu sein. Bis jetzt sind gegen 15.000 Desjetinen abgebrannt. Der Schaden wird auf viele Millionen Rubel berechnet. Der Gouverneur von Minsk und andere höhere Beamte befinden sich am Orte der Katastrophe.

(Bergmannstag in Klagenfurt.) Das Comité für den heuer in Klagenfurt abzuhaltenen allgemeinen Bergmannstag hat für denselben den Zeitpunkt vom 14. bis zum 17. August bestimmt und zu demselben alle Freunde des Berg- und Hüttenwesens in Oesterreich-Ungarn und im Auslande eingeladen. Die Generalversammlung fällt auf den 15. und 16. August; der 17. ist zu Ausflügen gewidmet.

(Saatenstand in Rußland.) Nach dem Berichte des russischen Ackerbaudepartements über den Stand des Getreides im ersten Drittel des Monats Mai wird in Rußland eine reichliche Roggenernte und eine unbefriedigende Ernte des Winterweizens erwartet. Sommergetreide befand sich in gutem Zustande, namentlich in den südlichen und östlichen Gouvernements.

(Jaques Abdutt.) Der durch den 81.000 fl. umfassenden Betrug an der Oesterreichisch-ungarischen Bank und seine Abenteuer in Amerika bekannte Wechselfälcher Jaques Abdutt ist Freitag in Begleitung von drei Detectives aus Hamburg in Wien eingetroffen und dem dortigen Landesgerichte eingeliefert worden.

(Selbstmord.) Wie aus Görz berichtet wird, hat der erst 24 Jahre alte Graf E. Meiss-Collorebo seinem Leben ein gewaltiges Ende gemacht, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel in das Herz schoss. Die Motive der verzweifelten That sind nicht bekannt.

(Unglück bei einer Schießübung.) Aus Nimes in Frankreich wird telegraphirt: Während einer Artillerie-Schießübung plakte ein Bronzegeschütz älteren Modells beim sechsten Schusse. Zwei Officiere wurden getödtet.

(Motivierung.) «Du, deine Braut ist aber nichts weniger als hübsch...» — «Ja, mein Gott, wenn man sich so am Ende der Saison verlobt, ist der Damenflor eben schon etwas stark ausgesucht!»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Schulfeite.) Die Bitterungsverhältnisse machten diesmal eine Verschiebung der Maifeste unserer städtischen Volksschulen nothwendig. Die erste und zweite städtische Knabenschule begiengen dasselbe am Dienstag und Mittwoch der abgelaufenen Woche, die deutsche städtische Knabenschule dagegen feiert es morgen. Das Mädcheninstitut des Fräuleins J. Futh unternahm einen längern Maiausflug über Preska nach St. Katharina und von dort durchs Gradatschthal nach Hölzenneg.

(Einziehung der Viertelgulden.) Die Viertelgulden und die Zwei-Guldenstücke haben im Privatverkehr die gesetzliche Zahlkraft verloren, so zwar, daß seit 1. d. M. ab niemand verpflichtet ist, diese Münzen in Zahlung anzunehmen. Nur die öffentlichen Cassen und Aemter werden noch bis zum 31. Juli, also noch zwei Monate lang, die Viertelgulden und die Zwei-Guldenstücke als Zahlung oder zur Verwechslung annehmen, die derart übernommenen Münzen aber nicht mehr ausgeben. Nach dem 31. Juli erlischt jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen. Man schätzt den gesammten Umlauf dieser Silbermünzen auf etwa fünfzehn Millionen Gulden.

(Der 300. Jahrestag der Schlacht bei Sissel.) Für die Schulfeier des 300. Jahrestages der Schlacht bei Sissel, welche, wie bereits gemeldet, am 22. Juni vormittags um 10 Uhr in der «Tonhalle» der Philharmonischen Gesellschaft stattfindet, wurde folgendes Programm festgestellt: 1.) Rich. Wagner: «Einzug der Gäste» aus «Tanhäuser», ausgeführt von der Militär-Musikcapelle. 2.) Himmel: «Gebet während der Schlacht». Gedicht von Th. Körner, slovenisch mit Begleitung der Militärkapelle. 3.) «Mea Kulpa». (22. Juni 1593.) Ballade von A. Aškerc. Slovenische Declamation. 4.) Ant. Foerster: «Danes je taisti dan». (Des Festmarsches 1. Theil.) Slovenisches Volkslied, gesungen mit Begleitung der Militärkapelle. Im Anschlusse daran: 5.) Ant. Foerster: «Krainger Festmarsch» (2. Theil), ausgeführt von der Militärkapelle. 6.) «Pesem od Dunaja». (Belagerung von Wien 1683.) Slovenisches Volkslied. Declamation. 7.) «Prinz Eugenius, der edle Ritter». (1717.) Gedicht von Freiligrath. Deutsche Declamation. Im Anschlusse daran: 8.) «Prinz Eugen, der edle Ritter», deutsches Volkslied, gesungen mit Begleitung der Militärkapelle. 9.) Anton Foerster: «Oj stojaj, stojaj, Beligrad». (1789.) Lied

Das Kolibri-Armband.

Novelle nach Fiore della Neve von Ida Fried. (4. Fortsetzung.) III.

Das Comité des Wohlthätigkeitsbazars war vollzählig versammelt. Auch Frau von Bergesch und Leonore von Schmidt-Nikolai waren erschienen. Die junge Witwe trat mit Humor eine kleine Rede vor, zum Zweck, daß man an die verschiedenen Geschenke den Namen des Gebers anheften möge, und trotz einigem Widerstand wurde der Vorschlag angenommen.

Danach gieng man zum wichtigsten Gegenstande der Verhandlung über, nämlich zum Vertheilen der Gulden an die adeligen Verkäuferinnen. Von den 24 Damen, die sich dem Verkauf unterziehen sollten, hatten alle zwei Ideale: die Blumenbude und die Champagnercredenz. Um allen gerecht zu werden, beschloß man, die Plätze zu verlosen, und das Los sprach Leonore den einen der bevorzugten Kaufstände, die Blumenbude, und Mathilde den anderen, einen Platz an dem Champagnerbuffet, zu.

Mit Eifer suchte wurde dieses Resultat vernommen, und das Ausschreiben war deshalb groß, als Frau von Bergesch, die nach aller Meinung doch so gut placiert war, sich zum Worte meldete.

«Was mir bei unserem Bazar nicht gefällt, ist, daß er einem jeden andern gleich», sagte sie. «Da ist nichts Neues, nichts Besonderes! Ich möchte deshalb einen Vorschlag machen, wodurch unser Bazar — meiner Ueberzeugung nach — ungemein anziehend werden würde, und zwar indem wir ein «Postlagerndes Bureau» einrichten.»

«Ein postlagerndes Bureau?» tönte es zurück. Frau von Bergesch nickte überlegen.

«In Cannes hatten wir es bereits einmal unter dem Protectorate einer russischen Großfürstin. Das Arrangement ist ein sehr einfaches. Jede der Damen verfaßt einige Briefe, die sie in ein Couvert mit eigenhändig geschriebener Adresse steckt und in unserem Bureau deponiert. Die Herren, für welche ein Brief oder mehrere «postlagernd» liegen, erhalten am Morgen des Festes davon Nachricht; jeder Zweifel ist ausgeschlossen, daß sie am Abend kommen, um dieselben in Empfang zu nehmen.»

«Was aber bringt uns das ein?» fragte eine der Damen.

«Man wird dem Adressaten die Briefe zeigen, und derselbe wird an der Handschrift erkennen, welche Dame ihm den Brief geschrieben hat; danach wird er denselben in seinem Wert schätzen, jedenfalls neugierig sein, was er enthält, und demgemäß seinen Preis selbst taxieren!»

«Und die nicht abgeholtten Briefe?»

«Bleiben dem Damencomité zur beliebigen Benutzung, werden durch dasselbe geöffnet und gelesen. Diejenigen, welche abgeholt werden, müssen von dem Empfänger sofort geöffnet und der Name der Schreiberin angegeben werden. Die dafür bezahlte Summe wird sodann im Namen der Schreiberin dem Fonde beigezeichnet. In Cannes hat keiner der Herren es unterlassen, die für ihn bestimmten Briefe abzuholen. Auch hier wird kein Cavalier es versäumen. Ebensovienig wird, wie es auch dort nicht geschah, kein Herr für einen Brief, aus dessen Adresse er die Schreiberin erkennt, eine niedrige Summe geben, weil das die Dame beleidigen hieße.»

«Wenn nun aber alle Damen an einen und denselben Herrn schreiben?»

«Das wäre ein richtiges Ausplündern!», sagte einer der jungen Ordnungscommissäre.

«Es wäre eine kaum zu bezahlende Auszeichnung für den Empfänger!», verbesserte nun Frau von Bergesch.

«Hatten Sie in Cannes wirklich einen Erfolg damit?» fragte wieder eine der Damen.

«Einen außerordentlichen Erfolg, ja!», gab Mathilde zur Antwort.

«Ich fürchte, gnädige Frau,», wandte einer der Herren ein, «daß mancher den Brief, den er am höchsten schätzt, nicht nach seinem Wert bezahlen darf, aus Furcht, die Schreiberin zu compromittieren.»

«Das ist wirklich sehr zart gedacht, Baron, wird uns aber nicht schaden, denn um den Verdacht abzuwehren, wird er einen andern Brief, den er empfängt, um desto höher taxieren. Jedensfalls darf man das Ganze nicht zu ernst nehmen. Wohlthätigkeit ist einzig der Zweck. Findet mein Vorschlag jedoch keinen Beifall, so ziehe ich ihn selbstverständlich zurück.»

«Im Gegentheil! Es ist etwas Neues, und es kommt der Wohlthätigkeit zugute!», lauteten die Proteste. «Wir wollen abstimmen!»

Das geschah; der Plan wurde angenommen und die junge Witwe mit der Einrichtung und Ueberwachung des Bureaus beauftragt.

«O, die Einrichtung ist sehr einfach. Ich lasse einen Schreibtisch und Stuhl nebst einem großen Fächerbort nach dem Bazar bringen. In dem letzteren werden die Briefe nach Buchstaben geordnet und danach die Einladungen erlassen. Außerdem aber können die Damen auch noch am Abend selbst durch mein Bureau an anwesende Personen schreiben. Ich verkaufe die Briefe, notiere, was dafür gegeben wurde, und schreibe, nachdem der Brief geöffnet ist, den Namen der Dame neben den Betrag, denn das, was dafür bezahlt wird, gilt als Gabe der Schreiberin. Darf ich auf die Mitwirkung der Damen rechnen?» (Fortsetzung folgt.)

Course an der Wiener Börse vom 5. Juni 1893.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices (Course an der Wiener Börse) listing various securities, bonds, and shares with columns for 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods).

Alles Verbrochene: Glas, Porzellan, Holz u. s. w., fittet Plüß-Stauffer-Kitt. (2490) 3-1 St. 2452. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kranji...

Die italienischen Künstler Enrico u. Girolamo Caldi geben hiemit bekannt, dass sie im grossen Saale der Tonhalle drei Vorstellungen mit wechselndem Programme veranstalten werden.

(2476) 3-2 St. 4236. Razglas. Ker ni bilo k na 26. maja 1893 določeni prvi eks. dražbi Antonu Kregarju iz Vrbova st. 31 lastnih zemljišč...

(2545) 3-1 St. 2449. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici daje na znanje: Ignacij Wutscher iz Brezovice...

(2263) 3-3 Nr. 3393. Uebertragung Exec. Realitäten = Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Illyr.-Freistritz...

(2319) 3-3 Nr. 3497. Curatorsbestellung. Dem verstorbenen Josef Bajuf von Tschernembl, resp. dessen Verlasse, wird Herr Stefan Zupancic von Tschernembl...

(2440) 3-3 Nr. 12.282. Edict. Vom k. k. städt. = deleg. Bezirksgerichte Laibach wird kundgemacht: Es sei über Peter Petric, Telegraphen-Aufsesser in Laibach, über Beschluss des k. k. Landesgerichtes Laibach vom 25. März 1893 gemäß § 273 a. b. G. B. wegen Wahnsinnes die Curatel verhängt...

(2438) 3-3 St. 10.778. Oklic. C. kr. z. m. d. okraj. sodišče v Ljubljani naznanja, da se je vsled tožbe Sebastijana Trampuša iz Golega Brda st. 2 proti Jakobu Dobnikarju iz Golega Brda st. 2, na zadnje na Toškem Čelu st. 3, ozir. neznanim njegovim pravnim naslednikom, zaradi priposestovanja gledé zemljišča vl. st. 15 k. o. Golo Brdo de praes. 6. maja 1893, st. 10.778, slednjim postavil za kuratorja ad actum Janez Trampus, posestnik iz Golega Brda st. 36, ter se je določil o tej tožbi narók za skrajšano razpravo na dan 16. junija 1893 ob 9. uri dopoldne pri tem sodišči.

(2319) 3-3 Nr. 3497. Curatorsbestellung. Dem verstorbenen Josef Bajuf von Tschernembl, resp. dessen Verlasse, wird Herr Stefan Zupancic von Tschernembl, der Handelsfirma Deutsch & Färber in Wien aber Herr Josef Stariha von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt, decretiert, und werden ihnen die für die obigen bestimmten Realfeilbietungsbescheide ddo. 30. April 1893, B. 3231, behändig.

(2319) 3-3 Nr. 3497. Curatorsbestellung. Dem verstorbenen Josef Bajuf von Tschernembl, resp. dessen Verlasse, wird Herr Stefan Zupancic von Tschernembl, der Handelsfirma Deutsch & Färber in Wien aber Herr Josef Stariha von Tschernembl zum Curator ad actum bestellt, decretiert, und werden ihnen die für die obigen bestimmten Realfeilbietungsbescheide ddo. 30. April 1893, B. 3231, behändig.

(2378) 3-3 St. 3081. Razglas. Zemljeknjižnim upnikom: Janezu Kozini iz Zapotoka st. 20; Josipu Pintarju st. 16, Matiji Lovsinu st. 8, Marjeti Mihelič st. 7 in Tereziji Mihelič, omož. Petrič, vsi iz Vinic, in Janezu Žlindri iz Zadolja postavil se je radi nepoznatega bivališča skrbnikom na čin gosp. Josip Flesch iz Ribnice, ter so se mu vročili izvršilni dražbeni odloki, zadevajoči dražbo nepremičnine Magdalene Benčine iz Vinic st. 7. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 22. maja 1893.

(2366) 3-3 St. 2528, 2910. Razglas. Neznanim dedičem in pravnim naslednikom zamrla Janeza Nemaniča iz Božjakovega st. 27 in neznano kje v Ameriki odsotnim Jozefu Benkoviču iz Želebeja st. 15 in Marku Slobodniku iz Primosteka st. 1 imenuje se gospod Leopold Gangl iz Metlike skrbnikom na čin, ter se njemu vročijo odloki st. 1670 in 2117 de 1893. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 18. aprila 1893.

(2447) 3-1 St. 2963, 3008, 3011, 3012. Razglas. Vsled tožeb: 1.) Janeza Zobca iz Dolénje Vasi h. st. 63 proti Antonu in Petru Zobcu iz Dolénje Vasi, Josipu Rudežu iz Ribnice, Mariji, Marijani in Roku Zobcu zaradi zastaranja terjatev 100 gold., 100 gold., 18 gold. 72 1/2 kr., 60 gold. 59 kr. s pr.; 2.) ndl. Janeza Kordiza iz Srednje Vasi h. st. 9 (po varuhu Jakobu Kordizu) proti Neži Gregorič iz Srednje Vasi radi 100 gold. s pr.; 3.) Antona Matkota iz Podklanca stev. 17: a) proti Tereziji, Mariji in Neži Matko radi zastaranja vzdrževanjskih pravic; b) proti Matiji in Heleni Matko radi 90 gold. s pr. — določili so se naróki v skrajšane razprave na 19. julija 1893 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči, ter radi nepoznatega bivališča tožencev vročili tožbeni odloki imenovanim skrbnikom na čin takó-le: ad 1 gosp. Ignaciju Merharju iz Prigorice; ad 2 gosp. Jos. Fleschu v Ribnici; ad 3 gosp. Juriju Drobničju v Sodražici. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 20. maja 1893.

(2447) 3-1 St. 2963, 3008, 3011, 3012. Razglas. Vsled tožeb: 1.) Janeza Zobca iz Dolénje Vasi h. st. 63 proti Antonu in Petru Zobcu iz Dolénje Vasi, Josipu Rudežu iz Ribnice, Mariji, Marijani in Roku Zobcu zaradi zastaranja terjatev 100 gold., 100 gold., 18 gold. 72 1/2 kr., 60 gold. 59 kr. s pr.; 2.) ndl. Janeza Kordiza iz Srednje Vasi h. st. 9 (po varuhu Jakobu Kordizu) proti Neži Gregorič iz Srednje Vasi radi 100 gold. s pr.; 3.) Antona Matkota iz Podklanca stev. 17: a) proti Tereziji, Mariji in Neži Matko radi zastaranja vzdrževanjskih pravic; b) proti Matiji in Heleni Matko radi 90 gold. s pr. — določili so se naróki v skrajšane razprave na 19. julija 1893 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči, ter radi nepoznatega bivališča tožencev vročili tožbeni odloki imenovanim skrbnikom na čin takó-le: ad 1 gosp. Ignaciju Merharju iz Prigorice; ad 2 gosp. Jos. Fleschu v Ribnici; ad 3 gosp. Juriju Drobničju v Sodražici. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 20. maja 1893.

(2447) 3-1 St. 2963, 3008, 3011, 3012. Razglas. Vsled tožeb: 1.) Janeza Zobca iz Dolénje Vasi h. st. 63 proti Antonu in Petru Zobcu iz Dolénje Vasi, Josipu Rudežu iz Ribnice, Mariji, Marijani in Roku Zobcu zaradi zastaranja terjatev 100 gold., 100 gold., 18 gold. 72 1/2 kr., 60 gold. 59 kr. s pr.; 2.) ndl. Janeza Kordiza iz Srednje Vasi h. st. 9 (po varuhu Jakobu Kordizu) proti Neži Gregorič iz Srednje Vasi radi 100 gold. s pr.; 3.) Antona Matkota iz Podklanca stev. 17: a) proti Tereziji, Mariji in Neži Matko radi zastaranja vzdrževanjskih pravic; b) proti Matiji in Heleni Matko radi 90 gold. s pr. — določili so se naróki v skrajšane razprave na 19. julija 1893 dopoldne ob 9. uri pri tem sodišči, ter radi nepoznatega bivališča tožencev vročili tožbeni odloki imenovanim skrbnikom na čin takó-le: ad 1 gosp. Ignaciju Merharju iz Prigorice; ad 2 gosp. Jos. Fleschu v Ribnici; ad 3 gosp. Juriju Drobničju v Sodražici. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici dne 20. maja 1893.